

Estomihi 2021 Göhlen Neuzelle

1.Kor 13,1-13

Das Hohelied der Liebe

1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,

5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,

6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit;

7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

8 Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird.

9 Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.

10 Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

11 Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.

12 Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.

13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Ihr Lieben,

Der Apostel Paulus redet von der Liebe. Von der Liebe und der Erkenntnis. Darüber hat er den Christen aus Korinth geschrieben. Sehr schöne Worte und gute weise Gedanken. Immer wieder erinnere ich gerne an sie. In Gottesdiensten wie heute, bei Beerdigungen und in Traugottesdiensten. Es sind immerhin schon zwei Anmeldungen einer Hochzeit für dieses Jahr eingegangen. Ich hatte es ja letzts beklagt, dass wir im vergangenen Jahr gar keine Hochzeit hatten. Ich weiß natürlich, die Besonderheiten des letzten Jahres machten vielen Paaren einen Strich durch die Lebensplanung. Alle, die jetzt planen, tun das sehr zaghaft, weil wir nicht wissen, was darüber als Nächstes geschieht und wie über uns verfügt wird.

Über uns verfügt. Ich erlebe es so und es ist so, es wird über Menschen und ihre Freiheit verfügt. Die älteren Gemeindeglieder werden sich natürlich noch auf eine ganz andere Weise daran erinnern, wie Menschen über Menschen verfügten. Der Staat über den Menschen. Es war ein Ausgeliefertsein. Du wirst Soldat. Du gehst in den Krieg. Du tötest Menschen und lebst beständig bedroht davon, dass Du getötet wirst. Völlig unwirklich ist es eine Situation für mich und erst recht für die mir Nachgeborenen. Es wurde so sehr über das Leben verfügt, wurde schließlich nichts anderes entschieden, als: DEIN LEBEN für die große Sache. Dem, der nicht bereit war sein Leben zu geben, wurde es genommen und Schimpf und Schande wurde ihm bereitet. Was war, was

ist mein Leben behütet, dass es all diese Ängste, nicht kennt, die Menschen, die immer noch unter uns leben, alte Menschen, haben mussten? Und doch bin ich – meine Situation ist zweifellos komfortabel – betroffen darüber, wie trügerisch sich alle meine Selbstverständlichkeiten und Sicherheiten im Dahinleben nun erwiesen haben. Zwar, es ist nur, dass ich nicht gehen kann wohin ich will. An manchen Orten wird vorgeschrieben, wie lange ich meine Wohnung verlassen kann, wohin ich mich bewegen, wen ich besuchen darf. Schule darf nicht sein. Das finde ich schlimm. Ich bin nicht davon überzeugt, dass das richtig ist. **Wer bin ich?**, dass ich eine Überzeugung äußern darf? Im Radio hörte ich letztes ein Feuilleton „Die Besserwisser“, alle die eine Meinung haben und keine ausgewiesenen Wissenschaftler sind, sind Besserwisser, die den Mund halten und parieren sollen. „**Wer bin ich?**“ Und ist es so, dass ich nur dann, wenn ich dies oder jenes bin, sagen darf, was ich denke und fühle, ohne bewertet und entwertet in irgendeine Ecke gestellt zu werden?

Das verbindet mich mit Paulus, dass er das wissen will, danach fragt, **„Wer bin ich?“**

Ich erlebe es so, dass die Menschen heute in einer Weise danach fragen, **„Wer bin ich?“**, wie das so vielleicht wirklich neu ist und von der Not zeugt, eine Antwort nur dann oder dort finden zu können, wo der Mensch, der sich mit seinem Mitmenschen vergleicht, feststellen kann ich bin ganz anders und einzigartig. Eigentlich ist das gar nichts Neues. Die Einzigartigkeit des Menschen vor Gott ist unser Glaubensbekenntnis. Aber offenbar wird es etwas ganz Anderes, wenn der Mensch nicht vor Gott, sondern vor seinem Mitmenschen seine Einzigartigkeit suchen und finden will. Dass die Einzigartigkeit bzw. das, was mich Menschen wirklich ausmacht, vor allem in der Erkenntnis meiner sexuellen Identität liegt, in der Antwort auf die Frage danach, bin ich lesbisch, schwul, bisexuell, queer, nicht-binär und trans* usw., das ist ein seltsamer Weg und offenbar eine große Verkürzung dessen, was mein Menschsein ausmacht. Und die Antwort? **„Wer bin ich?“** Für Paulus ist eine Antwort darauf ein Suchen, ein Weg den er geht und er

wird die Antwort nicht finden, sich ihr nur nähern: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“ Zuerst bin ich erkannt, dann werde ich erkennen. Das ist ein Nacheinander und es redet von der Begrenztheit des Menschen vor sich selbst. Paulus kann die annehmen. Und es gibt die Zuversicht dessen, der sich nicht von sich selbst abhängig macht.

Ich möchte erkannt werden. Welche Sehnsucht! Ich möchte, dass ich verstanden werde. Dass ich verstanden werde, mehr noch vielleicht, dass der, der mich aus der Liebe heraus erkennt, mir hilft, mich zu erkennen. Wenn ich erkannt bin wie ich bin, kann ich den annehmen, der ich bin. Dann stimmt es. Und der nächste Schritt ist auf den Nächsten zu.

Auf dem Weg sind wir und ein guter Weg soll es sein. Und was wir tun und was wir reden soll aus der Liebe heraus geschehen. Ist das, was DU tust richtig, ist die eine Frage, geschieht es aus der Liebe heraus, die zweite. Paulus stellt Eifer und Liebe gegenüber. Wo Eifer ist, ist keine Liebe. Was ist es dann wert, dass DU Recht hast? Ein Mensch, der nur um sich selbst und um seine Wahrheit kreist, bleibt ein einsamer Mensch. Wenn er sich nur dann erkennt, wenn er erkennt ´, dass er anders ist, bleibt er ein einsamer Mensch. Ein Mensch, der nur Liebe für sich hat, hat keine Liebe, denn Liebe ist nur da, wo sie zwischen dem DIR und MIR geschieht. Alles andere bleibt Stückwerk.

Amen

Wer bin ich?

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest
wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.

Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern

frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?
Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge,
ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und zu leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?
Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler
und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

(Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung)